

«Das Kulturland ist so wertvoll, dass wir auch höhere Bauten zulassen sollten»

UETENDORF Albert Rösti ist seit 100 Tagen Gemeindepräsident von Uetendorf. Im Interview spricht er über seine Arbeit, die Entwicklung seiner Gemeinde und die Frage, ob Uetendorf mit ihm den ersten Bundesrat erhält.

Sie sind Ingenieur-Agronom, Doktor der technischen Wissenschaften und haben sich in den USA den Titel Master of Business Administration (MBA) erarbeitet. Warum tun Sie sich die Politik an?

Albert Rösti: Von antun kann keine Rede sein: Es gibt kaum etwas Spannenderes und Vielfältigeres als die Politik, denn sie bestimmt unsere Rahmenbedingungen. Zudem komme ich dank der Politik mit den unterschiedlichsten Leuten in Kontakt. Und als gebürtiger Kandersteger hat mich die Karriere von Adolf Ogi schon in jungen Jahren inspiriert.

Aber Ihr Wissen können Sie doch in der Politik gar nicht einsetzen. Doch, durchaus: Die Prozesse im politischen Alltag sind sehr komplex geworden, etwa bei den Finanzen. Dort hilft mir mein MBA sehr. Als Nationalrat bin ich Mitglied der Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie, wo mir meine Ausbildung als Ingenieur-Agronom ebenfalls zugute kommt. Ich erachte es als wichtig, dass in der Politik Leute aus allen Schichten vertreten sind. Ich gehöre jetzt einfach zu den Studierten.

Nach 100 Tagen als Gemeindepräsident von Uetendorf können Sie also sagen: Es war die richtige Entscheidung, keine neue Stelle in der Privatwirtschaft zu suchen, sondern voll auf die Karte Politik zu setzen.

Nach bloss 100 Tagen ist vieles noch immer neu. Aber ich bin mit meiner beruflichen Situation sehr zufrieden. **Im Vorfeld der Gemeindepräsidentenwahl im Juni 2013 haben Sie im Gespräch mit dieser Zeitung gesagt, es sei toll, anderen Menschen helfen zu können. Konnten Sie das als Gemeindepräsident bereits?**

Ja, klein und bescheiden. Mal ging es um Verfahrensfragen, mal

ZUR PERSON

Albert Rösti (46) ist als Bauernsohn in Kandersteg aufgewachsen. Er machte in Thun die Matur, absolvierte in Zürich das Studium zum diplomierten Ingenieur-Agronom mit Fachrichtung Agrarwirtschaft, erwarb an der ETH Zürich den Fähigkeitsausweis für das Lehramt an Berufs- und Fachschulen und promovierte zum Doktor der technischen Wissenschaften. An der Universität Rochester im US-Bundesstaat New York erarbeitete er sich den Titel Master of Business Administration.

Seit 1994 ist er mit seiner Jugendliebe Therese, geborene Neuenschwander, verheiratet. Die beiden haben einen Sohn und eine Tochter im Teenageralter.

Albert Rösti wohnt seit 1999 in Uetendorf. Ende 2007 wurde er auf der SVP-Liste in den Gemeinderat gewählt, wo er bis zur Übernahme der Präsidialabteilung für das Ressort Bildung zuständig war. Seit Oktober 2011 ist er im Nationalrat Mitglied der SVP-Fraktion und der Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie. *mi*



Albert Rösti, SVP-Nationalrat und Gemeindepräsident von Uetendorf.

Susanne Keller

um meine Meinung in einer bestimmten Angelegenheit. Es kommt jedoch auch vor, dass die Leute zu grosse Erwartungen in den Gemeindepräsidenten haben, wenn es etwa um Probleme auf kantonaler oder nationaler Ebene geht. Im Anzeiger publiziere ich jeweils die Daten meiner Sprechstunde, für die sich die Bürger nicht anmelden müssen. Aber sie können auch ausserhalb dieser Zeiten einen Termin mit mir vereinbaren.

Die Sprechstunde wird also gut besucht?

Ja – das bedeutet aber nicht, dass es in unserer Gemeinde grosse Probleme geben würde, für welche die Leute bisher kein offenes Ohr fanden.

Helfen kann auch schwierig sein. Da gibt es in Uetendorf zwei Landwirte, die eine Geflügelmasthalle bauen möchten, und es gibt viele Leute, die dagegen sind. Beide Seiten möchten, dass ihnen geholfen wird.

Ich will ein Gemeindepräsident für alle sein, kann es aber unmöglich allen recht machen. Bei der Geflügelmasthalle hat der Gemeinderat vor Gericht verloren. Gemäss Verwaltungsgerichtsentscheid ist die Planungszone, also die Landschaftsplanung, auf die Geflügelmasthalle nicht anwendbar. Zurzeit läuft das baurechtliche Bewilligungsverfahren. Das sind gesetzlich vorgegebene Rahmenbedingungen, weshalb ich mich hier weniger einsetzen kann, als wohl einige Leute erwarten.

Anderen Bürgerinnen und Bürgern konnten Sie aber helfen: jenen im Allmendquartier, die unter den Sexbetrieben in ihrer Nachbarschaft leiden. Weil es immer mehr Gesuche für solche Betriebe gibt, hat der Gemeinderat eine Planungszone erlassen. Er räumte sich damit zwei Jahre

Zeit ein, um entsprechende Zonenbestimmungen festzulegen. Grundsätzlich gilt in der Schweiz die Gewerbefreiheit – wir können die Sexbetriebe also nicht einfach verbieten. Im Rahmen der Ortsplanungsrevision geht es darum, sie in eine Zone zu verweisen, in der es wenig Anwohner hat. Ich möchte aber betonen, dass diese Planungszone nicht mein Verdienst ist: Der Antrag kam vom Ressort Hochbau, erlassen wurde die Zone vom Gesamtgemeinderat.

Um Zonen und damit die Frage, was wo gebaut werden darf, geht es auch in der laufenden Ortsplanungsrevision in Uetendorf. Sie, Herr Rösti, gewichten die Gemeindeautonomie sehr hoch und ebenso das Recht der Gemeinden, sich räumlich zu entwickeln. Die Einzonung von Bauland geht aber fast immer auf Kosten des Kulturlandes. Das muss Ihnen als Bauernsohn doch weh tun.

Politik ist oft eine Frage der Güterabwägung und ein Spagat zwischen zwei entgegengesetzten Positionen. Was die Ortsplanungsrevision betrifft, sind wir im Gemeinderat überzeugt, dass wir den Spagat meistern werden. Wir wollen die Bauzonen möglichst nicht an den Siedlungsändern vergrössern, sondern gegen innen wachsen. So haben wir beispielsweise im Dorfkern noch Potenzial zur inneren Verdichtung. Das Problem, das sich nicht nur in Uetendorf stellt: Wenn kein neuer Wohnraum geschaffen wird, nimmt die Zahl der Einwohner mittelfristig ab, weil das Bedürfnis nach Wohnfläche steigt. Die Folge: Die Gemeinde verliert Steuereinnahmen.

Wie gross ist das Wachstum, das der Gemeinderat von Uetendorf anstrebt?

Wir sprechen von einem Plus von maximal 500 Einwohnerinnen

«Das Streben nach einem höheren Amt und eine Abwahl sind oft näher, als man denkt.»

Albert Rösti

«Wir wollen die Bauzonen möglichst nicht an den Siedlungsändern vergrössern, sondern gegen innen wachsen.»

Albert Rösti

und Einwohnern in den nächsten zwanzig Jahren. Indem wir hauptsächlich gegen innen wachsen wollen, können wir dieses Ziel erreichen, ohne die wertvollen Aussenflächen anzutasten. **Müssen die heute noch freien Flächen möglichst dicht bebaut werden?**

Ja. Das Kulturland ist so wertvoll, dass wir auch höhere Bauten zulassen sollten. Das wird aber Überzeugungsarbeit bei der Bevölkerung erfordern. Denn für viele Leute bedeuten höhere Häuser, dass Uetendorf seinen Dorfcharakter verliert. Bei geschickter Bauweise muss dies aber keineswegs sein.

Wechseln wir von der kommunalen auf die nationale Ebene. Sie sind SVP-Wahlkampfleiter 2015 und damit einer der Hauptverantwortlichen für Gewinne oder Verluste bei den National- und Ständeratswahlen. Sind Sie dafür nicht viel zu nett und höflich?

Von mir aus gesehen geht es hier nicht um den persönlichen Stil, sondern um die Frage, ob man in dieser Funktion bereit ist, die Linie der SVP zu vertreten. Ich bin voll und ganz auf dieser Linie. Auf meinem Smartvote-Profil ist aber auch klar ersichtlich, dass ich innerhalb der SVP zur Mitte gehöre. Mir ist es wichtig, dass politische Gegner nach einer Auseinandersetzung wieder zusammen einen Kaffee trinken können.

Können Sie bereits verraten, wie der Wahlkampf der SVP nächstes Jahr aussehen wird?

Als Wahlleiter Deutschschweiz habe ich lediglich eine beratende Funktion, denn die eigentlichen Entscheide werden von der Parteileitung getroffen. Wichtig ist mir, dass ich die Funktionen Gemeindepräsident und Wahlkampfleiter klar trenne. Der eine Bereich soll mit dem anderen nichts zu tun haben.

Auf welche Themen wird sich die SVP fokussieren?

Die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative wird hochaktuell bleiben. Denn trotz der Annahme wird die Zuwanderung auch dieses Jahr rund 80 000 Personen betragen. Eine weitere Frage wird sein, wie sich die Schweiz in der EU institutionell einbindet. Auch die Entwicklung der Finanzen auf Bundesebene wird eine wichtige Rolle spielen: Im Moment sind sie zwar ausgeglichen. Wenn aber der Zins bei Schulden von über 100 Milliarden Franken um lediglich ein Prozent steigt, steigen die Zinsen um 100 Millionen Franken, und die Ausgeglichenheit ist vorbei.

Wie oft ruft Christoph Blocher Sie an, um mit Ihnen solche Themen zu besprechen?

Er hat diesbezüglich noch nie angerufen! Er ist in der SVP eine prägende Figur mit viel Erfahrung, aber es ist eine falsche Vorstellung, zu glauben, er diktiert alles.

Blicken wir noch etwas weiter in die Zukunft: Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?

Wenn alles rund läuft: weiterhin als Gemeindepräsident von Uetendorf und Nationalrat.

Sie gehören innerhalb der SVP aber auch zu jenen Politikern, denen man ein Bundesratsmandat zutraut.

Das ist für mich zurzeit kein Thema. So einen Karriereschritt kann man nicht planen, denn da spielen zu viele Faktoren mit. Persönlich konzentriere ich mich darauf, gute Politik zu machen und nächstes Jahr als Gemeindepräsident und Nationalrat wiedergewählt zu werden. Das Streben nach einem höheren Amt und eine Abwahl sind oft näher, als man denkt.

Interview: Marc Imboden